

# MUSIKFEST

**BERLIN** Berliner  
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner  
Philharmoniker

30.8. —  
23.9.2025

23.9.2025



Busan Philharmonic  
Orchestra

Pagh-Paan / Ravel /  
Messiaen / Sibelius

### **Bitte beachten**

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Vielen Dank!

### **Das Konzert im Radio**

Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und am **28. September 2025 ab 20:00 Uhr** gesendet.

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf [deutschlandfunkkultur.de](https://deutschlandfunkkultur.de) zu empfangen.

# Inhalt

	Seite
Das Konzert auf einen Blick	3
Programm	4
Werkdetails	6
Volker Hagedorn: Aufbrüche, Spätwerke, Entgrenzungen	11
Komponist*innen	18
Interpret*innen	22
Mehr Musikfest Berlin	28
Radio-Termine	29
Programmübersicht Musikfest Berlin 2025	30
Impressum	32



# Das Konzert auf einen Blick

Das Busan Philharmonic Orchestra feiert mit seinem Künstlerischen Direktor Seokwon Hong beim Musikfest Berlin den 80. Geburtstag der südkoreanischen Komponistin Younghi Pagh-Paan. Mit den zwei in Donaueschingen uraufgeführten Orchesterwerken *Sori* (1980) und *Frau, warum weinst Du? Wen suchst Du?* (2023) wird die kompositorische Arbeit Pagh-Paans gewürdigt, die die Musik der Gegenwart über viele Jahrzehnte geprägt hat. Ihrer Musik stehen drei Werke aus den 1920er- und 1930er-Jahren gegenüber: Maurice Ravels *Konzert für die linke Hand* mit dem US-amerikanischen Pianisten Ben Kim, Olivier Messiaens vier sinfonische Meditationen *L'Ascension*, in deren gedanklichem Zentrum die Himmelfahrt und Auferstehung Christi steht, und schließlich die 7. und letzte vollendete Sinfonie „in einem Satz“ des finnischen Komponisten Jean Sibelius.

Dienstag, 23.9.2025  
20:00 Uhr  
Philharmonie Berlin, Großer Saal

**Younghi Pagh-Paan zu Ehren**

**Younghi Pagh-Paan** (\*1945)

*Sori* (1980)  
für großes Orchester

*Frau, warum weinst Du? Wen suchst Du?* (2023)  
für Orchester

**Maurice Ravel** (1875–1937)

**Konzert für die linke Hand D-Dur** (1930)  
für Klavier und Orchester

I Lento  
II Allegro

Pause

**Olivier Messiaen** (1908–1992)

***L'Ascension – Quatre méditations symphoniques*** (1933)

Die Himmelfahrt – Vier sinfonische Meditationen

- I **Majesté du Christ demandant sa gloire à son Père**  
Majestät Christi, der seine Verherrlichung vom Vater erbittet
- II **Alléluias sereins d'une âme qui désire le ciel**  
Fröhliches Halleluja einer Seele, die nach dem Himmel verlangt
- III **Alléluia sur la trompette, alléluia sur la cymbale**  
Halleluja der Trompeten und Zimbeln
- IV **Prière du Christ montant vers son Père**  
Gebet des zu seinem Vater auffahrenden Christus

**Jean Sibelius** (1865–1957)

**Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105** (1924)

**Ben Kim** Klavier

**Busan Philharmonic Orchestra**

**Seokwon Hong** Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin in Zusammenarbeit mit dem Ministry of Culture, Sports and Tourism (Republik Korea), dem Koreanischen Kulturzentrum (Kulturabteilung der Botschaft der Republik Korea), dem Busan Cultural Center, der KOFICE (Korean Foundation for International Cultural Exchange) und mit der musica viva des Bayerischen Rundfunks.

## Younghi Pagh-Paan

### *Sori*

#### Besetzung

3 Flöten (2. und 3. auch Piccolo)

3 Oboen (3. auch Englischhorn)

2 Klarinetten

Bassklarinette

3 Fagotte (3. auch Kontrafagott)

3 Trompeten

4 Hörner

3 Posaunen

Tuba (auch Kontrabasstuba)

4 Pauken (1 Spieler\*in)

Schlagwerk (3 Spieler\*innen): Timbales, 2 Rahmentrommeln,

Buk, 2 Congas, 2 Hängende Becken (mittel, groß),

3 Tempelblocks (klein, mittel, groß), Kleine Kastagnette, Flexaton,

Dickes Holzbrett mit Holzhammer, Hyoshigi, Trillerpfeife,

Antike Zimbeln mit Metallstab, Getrocknete Erbsen (Spieler\*in 1);

2 Kleine Trommeln, 2 Tomtoms (hoch, tief), Maracas (hoch, tief),

1 Paar Schellenbündel, 3 Kastagnetten (klein, mittel, groß),

Hängende Bambusrohre im Bündel, Hängendes Becken, Guiro,

Claves, Glass Chimes, Bongo, Cabasa (Spieler\*in 2);

Große Trommel, 2 Tamtams (klein, groß), 2 Tomtoms,

3 Triangeln (klein, mittel, groß), 3 Holzblöcke (klein, mittel, groß),

Große Kastagnette, Dünnes Holzbrett, Koreanische Glocke,

Signalpfeife, Lotusflöte (Spieler\*in 3)

Streicher

#### Entstehung

1979/80

#### Auftraggeber

Südwestfunk Baden-Baden (SWF)

#### Uraufführung

18. Oktober 1980 in Donaueschingen,

Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden,

Dirigent: Sylvain Cambreling

#### Widmung

Josef Häusler

Younghi Pagh-Paan

***Frau, warum weinst Du? Wen suchst Du?***

Besetzung

3 Flöten (2. auch mit Piccolo, 3. nur Piccolo)

2 Oboen

2 Klarinetten

Bassklarinette

2 Fagotte

Kontrafagott

2 Trompeten

3 Hörner

3 Posaunen

Schlagwerk (2 Spieler\*innen): Guiro, Reco-reco,  
Holztrommel, Mittelgroße Trommel, Große Trommel,  
Bongo mit getrockneten Erbsen

Streicher

Entstehung

2022/23

Auftraggeber

Südwestrundfunk (SWR)

Uraufführung

22. Oktober 2023 in Donaueschingen,

SWR Symphonieorchester,

Dirigent: Ingo Metzmacher

Maurice Ravel  
**Konzert für die linke Hand D-Dur**

Besetzung

2 Flöten

Piccolo

2 Oboen

Englischhorn

3 Klarinetten

Bassklarinette

2 Fagotte

Kontrafagott

4 Hörner

3 Trompeten

3 Posaunen

Tuba

Pauken

Schlagwerk: Triangel, Tamburin, Becken,

Große Trommel, Holzblock, Tamtam

Harfe

Streicher

Entstehung

1929/30

Auftraggeber

Paul Wittgenstein

Uraufführung

5. Januar 1932 in Wien, Wiener Symphonieorchester,

Klavier: Paul Wittgenstein,

Dirigent: Robert Heger

Widmung

Paul Wittgenstein

Olivier Messiaen  
*L'Ascension – Quatre méditations symphoniques*

Besetzung

3 Flöten

2 Oboen

Englischhorn

2 Klarinetten

Bassklarinette

3 Fagotte

4 Hörner

3 Trompeten

3 Posaunen

Tuba

3 Pauken

Schlagwerk: Triangel, Becken, Tamburin, Große Trommel

Streicher

Entstehung

1932/33

Uraufführung

9. Februar 1935 in Paris,

Concerts Siohan,

Dirigent: Robert Siohan

**Jean Sibelius**  
**Sinfonie Nr.7 C-Dur op. 105**

Besetzung

2 Flöten

2 Oboen

2 Klarinetten

2 Fagotte

4 Hörner

3 Trompeten

3 Posaunen

Pauke

Streicher

Entstehung

1919–24, früheste Skizzen 1914

Uraufführung

24. März 1924 in Stockholm,

Stockholm Concert Society Orchestra

(heute: Royal Stockholm Philharmonic Orchestra),

Dirigent: Jean Sibelius

# Aufbrüche, Spätwerke, Entgrenzungen

Die 34-jährige Younghi Pagh-Paan war in Freiburg mitten in der Arbeit an ihrer ersten Orchesterpartitur, als ihr Ende Mai 1980 die Nachrichten einen Schock versetzten: In der südkoreanischen Universitätsstadt Gwangju waren Proteste gegen die Militärdiktatur mit einem Massaker beendet worden. Bis zu 2.000 Tote gab es. Die Aufnahmen eines deutschen Kameramanns lösten weltweit Entsetzen aus. Als die Komponistin diese Bilder sah, wurde sie von der blutigen Geschichte Koreas eingeholt, mit der sie aufgewachsen war, als zweitjüngstes von acht Kindern. Ein Bruder kam mit 17 Jahren im Koreakrieg ums Leben, ihr Vater zerbrach an dem Verlust und starb, als Younghi elf Jahre alt war.

„Was kann ich als Komponistin tun?“, fragte sie sich im Mai 1980. Als erste Frau in der Geschichte der Donaueschinger Musiktage hatte Pagh-Paan 1979 den Auftrag für ein großes Orchesterwerk bekommen, fünf Jahre, nachdem sie ihr Studium in Freiburg begonnen hatte. Unmöglich, die Arbeit nun abzubrechen. „Ich habe meine Ideen geändert, während ich komponierte. Meine Grundgedanken blieben alle da.“ In ihrer Partitur ruft sie auch die Musik ihrer Heimat wach und die Erinnerungen an jene Menschen, die auf dem Markt am Fluss von Cheongju singen, trommeln oder den Gong spielen. „Musik, ins Leben eingebettet“, wie sie sagt, wird verbunden mit Techniken und komplexen Freiheiten der westlichen Avantgarde.

Pagh-Paan nannte das Werk *Sori*, das bedeutet Stimme, Klang, Ruf, Schrei. *Sori* ist von Anfang an ein Stück voller Leben, es scheint schon begonnen zu haben, ehe es anfängt – mit tiefen Holzbläsern und Streichern, von Horn und Posaune gefärbt. Dieser dunkle, breite Fluss ist kein ruhiger, er brodelte, entwickelt Strudel. Man möchte sich gerade einen Platz am Ufer suchen, als zwei aggressive Fortissimo-Takte hereinbrechen – Vorboten späteren Geschehens. Danach hohe, lang ausgehaltene Holzbläserntöne wie archaische Klagen.



Younghi Pagh-Paan wurde 1945 im Jahr des Hahns geboren.  
Die koreanische Volksmalerei von Gongim Suh trägt den Titel *Das Erwachen des Helden*.

Material von ungeheurem Reichtum wird da zusammengehalten und fokussiert – einerseits strukturell, indem etwa ein Ton, eine Geste, ein Glissando von einer Instrumentengruppe in die andere wandert. Zum andern ist da immer der Fluss, das Fließen, fast eine Strömung. Und dann diese neue Farbigkeit, die der Perkussionsinstrumente neben den vier Pauken des Orchesters. Nicht weniger als 32 verschiedene Schlaginstrumente und

Geräuscherzeuger sind es, so viele verschiedene wie bis dahin wohl in keiner anderen Partitur der Musikgeschichte. Auch hier ist Vielfalt nicht die Folge von Beliebigkeit, sondern von Genauigkeit – und dem Verbinden von unterschiedlichen Kulturkreisen. Der helle Klang der koreanischen Glocke etwa – eine buddhistische Tempelglocke, mit einem Holzschlegel anzuschlagen – akzentuiert einen Posaunenton, der seinerseits, wie viele lange Töne in *Sori*, mit einem Halbton-„Seufzer“ beginnt, eher stimmlich als instrumental, fast klagend. Und wofür braucht man „eine Menge getrockneter Erbsen“? Sie werden in eine Bongo-Trommel geworfen. Ohne Partitur kann man beim Hören den Ursprung solcher knappen Klänge kaum orten, aber auch sie prägen den Klang von *Sori*.

Trillerpfeifen hat Younghi Pagh-Paan erst nach dem Massaker von Gwangju in das Werk aufgenommen, dazu Marschrhythmen und Aleatorik. Über vier Partiturseiten hinweg, kurz vor Schluss des Stücks, wird das Orchester brutal entfesselt. Viele Jahre lang verriet die Komponistin niemandem, was gerade hinter diesen Klängen steckt, sie wollte *Sori* nicht als Programmmusik rezipiert sehen. Doch die Kohärenz des Ganzen, auch die Steigerung des Klangdrucks vor dieser Passage bringen uns dazu, die Signaturen der Brutalität als Realität an uns heranzulassen, als Entfesselung eines Potenzials, das stets auch in der Partitur präsent ist. Im Extrem bestätigt sich die Wahrhaftigkeit dieser Musik. Die Literatur brauchte bis 2014, bis zu dem Roman der Literaturnobelpreisträgerin Han Kang *Der Junge kommt* (auf Deutsch als *Menschenwerk* erschienen), um sich diesem koreanischen Trauma zu nähern. In *Sori* ist es unmittelbar gegenwärtig.

## Trost und Stärkung

Gut vier Jahrzehnte später vollendet Younghi Pagh-Paan ihre sechste Partitur für ein Sinfonieorchester, wieder für Donau-eschingen. Ein langer Weg führt zu dieser Musik, über den Abschied von Pagh-Paans Ehemann Klaus Huber, dem 2017 verstorbenen Komponisten, bis zur Auseinandersetzung mit einer eigenen langwierigen Krankheit und dem Blick auf eine Welt voller Not. *Frau, warum weinst du? Wen suchst du?* Der Titel des nur etwa sieben Minuten langen Stücks ist dem Evangelium des Johannes (Kapitel 20, Vers 15) entnommen. Mit diesen Worten wendet sich Jesus an Maria von Magdala, die an seiner leeren Grabhöhle weint. „Mir geht es nicht um die biblische

Auferstehungsgeschichte, sondern um den großen Trost, den ein suchender und weinender Mensch erfährt, und um die große Stärkung dadurch“, so Pagh-Paan.

Trost bedeutet hier aber nicht Entspannung, sondern das Gewährwerden einer Situation von ungeheurer Dramatik, in der ein weiter, lichter Ausblick möglich ist. Nur ein Bruchteil der Perkussionsinstrumente von *Sori* ist der traditionellen Orchesterbesetzung hinzugefügt. „Ich brauche nicht mehr so viele Schlagzeuger“, hat Younghi Pagh-Paan schon 2015 gesagt, „diese Heimatklänge, dass es in mir rumpelt, um die Heimat zu bewahren.“ Die Erbsen in der Bongo, die gibt es auch hier. Aber sie verbinden sich mit dicht gefügter Polyphonie, mit einem einzigen großen Gedanken.

## Circus maximus mit Raubtier-Nummer

Ein Weg von hier zu Maurice Ravel's *Konzert für die linke Hand* führt über das Papierklavier, das Younghi Pagh-Paan sich in den Fünfzigerjahren als Schülerin in Cheongju bastelte, da kein anderes Instrument zu haben war: aufgemalte Tasten, auf denen sie Imaginäres spielte. Ein solches „Instrument“ half auch dem Pianisten Paul Wittgenstein, als er in russischer Gefangenschaft seine linke Hand trainierte: Bei seinem ersten Kriegseinsatz als Soldat am 23. August 1914 hatte er mit 26 Jahren den rechten Arm verloren. Wie sein Bruder, der Philosoph Ludwig Wittgenstein, war Paul ein Mensch von enormer Gründlichkeit und Energie. Zudem konnte er über ein Millionenerbe verfügen, das es ihm später erlaubte, die bedeutendsten Komponisten seiner Zeit mit Werken für Klavier zu beauftragen, die nur mit der linken Hand zu spielen sind.

Maurice Ravel hörte Paul Wittgenstein 1929 in Wien, als er das Konzert *Panathenäenzug* von Richard Strauss spielte. Unmittelbar danach beauftragte Wittgenstein auch Ravel mit einer Komposition. Er schrieb das Werk parallel zu seinem G-Dur-Klavierkonzert – und beinahe als dessen Gegenstück. Anstelle der klassischen Konzertform, in der zwei schnelle Sätze einen langsamen flankieren, beginnt das einsätziges *Concerto pour la main gauche* als Lento und im Charakter einer sinfonischen Dichtung: Ein breit angelegter Weg führt von Düsternis zu gleißendem Licht, in das hinein das Klavier wie ein Raubtier in eine Arena tritt, zunächst solo, als solle demonstriert werden,



Zolo Palugyay, *Parisian café*, 1930

dass kein Mangel zu vertuschen sei. Ravel gelingt es, die linke Hand als „rechte“ das Thema in Akkorden spielen zu lassen und dazu noch eine kontrapunktische Basslinie zu entwickeln.

Nach diesem halb pathetischen, halb zirkensischen Beginn treffen sich Solist und Orchester in einem Allegro, glasklar, witzig und raffiniert, mit polytonalen und polymetrischen Passagen, Anklängen an den – zur Entstehungszeit noch frischen – *Boléro*, auch an den frühen Igor Strawinsky mit dem Klavier als funken-sprühendem Teil des Orchesters. Dieses formiert sich schließlich zum Circus maximus, in dem das „Raubtier Klavier“ die Szene beherrscht – mit einer Solokadenz, die zum Schwierigsten der Literatur gehört. Fünf Finger realisieren sowohl das Thema (am Ende gar in Oktaven gespielt!) als auch die Begleitung in 32stel-Arpeggien. Über sieben Partiturseiten hinweg schweigt das Orchester. Auch danach hat es nicht mehr viel zu sagen, die letzten fünf Takte sind ein ironischer Rausschmeißer. Alles nur ein Spiel? In seiner Doppelbödigkeit ist das Konzert dem Paris der 1930er Jahre näher als dem Auftraggeber Paul Wittgenstein, der zunächst vieles eigenmächtig umschrieb und sich von Ravel sagen lassen musste: „Interpreten sind Sklaven!“

# Glaubensbekenntnis in Farben

Im Paris der Stilsynthesen und Brechungen des neoklassizistischen Igor Strawinsky oder des ironischen Francis Poulenc ist jener 24-Jährige eine Ausnahmeerscheinung, der im Sommer 1933 – dem Jahr der Pariser Erstaufführung von Maurice Ravels *Konzert für die linke Hand – L'Ascension* für Orchester vollendet, eine musikalische Betrachtung und Darstellung der Himmelfahrt Christi in vier Teilen. Olivier Messiaen, begabtester Zauberlehrling von Paul Dukas, nach eigenem Bekunden „schon gläubig auf die Welt gekommen“ und seit 1931 Organist an der Pariser Kirche Sainte-Trinité (was er noch 60 Jahre lang bleiben sollte), zeigt schon hier den Kern seiner Musiksprache: ein Glaubensbekenntnis in Farben. Choralhafter Blechbläserglanz für die Bitte Christi um Verherrlichung, Holzbläser und Streicher für das bewegtste, persönlichste Stück, das „frohe Aufjauchzen einer Seele“, in dem man noch Claude Debussys *Prélude à l'après-midi d'un faune* nachklingen hört. Es folgt eine Art Scherzo für das kurze *Alléluias* mit vollem Orchester. Schließlich das Gebet Christi mit schimmernden Akkorden der Streicher, von der Linie der 1. Violinen zusammengehalten, wie das ganze Werk in einer herben Harmonik, die keine Leittöne mehr kennt, Grundtonarten aber durchaus. Mit den Tonarten E-Dur, F-Dur, fis-Moll und G-Dur folgen die vier Stücke symbolisch dem Aufsteigen, der Himmelfahrt.

## Ungewissheit ohne Gefahr

Auch Jean Sibelius' 7. Sinfonie beginnt mit einem Aufstieg, aber sie führt ins Ungewisse. Am 2. März 1924 schreibt der finnische Komponist in sein Tagebuch: „Nachts fertig mit ‚Fantasia sinfonica I!‘“ Zwei Monate lang hat der 58-Jährige ausschließlich daran gearbeitet, mit Blick auf die für den 24. März geplante Uraufführung in Stockholm. *Fantasia*, der Arbeitstitel, lässt schon ahnen, dass in diesem einsätzigen Werk nicht einfach einige Sinfoniesätze ineinander übergehen, womöglich noch mit überschaubaren Themen und Durchführungen. Viele Musikwissenschaftler\*innen haben sich den Kopf zerbrochen beim Versuch, Formanalysen dieser 525 Takte zu liefern. Unbestreitbar zu erkennen sind zwei langsame Teile am Anfang und am Schluss sowie zwei scherzoartige Abschnitte dazwischen. Und ein symbolhaftes Posaenthema gibt es, das an drei Stellen

erscheint und eine Art Symmetrie herstellen könnte. Doch Architektonisches bleibt latent, unmittelbar wahrzunehmen ist es nicht.

Stattdessen wirkt alles, so klar es klingt, unberechenbar, die Musik scheint sich fast konzeptfrei zu entfalten. Der Anfang mit langsam und unisono in a-Moll aufsteigenden Tönen, die in einen as-Moll-Akkord münden, hat eine Spannweite, die eher auf 100 Minuten „Reisezeit“ angelegt scheint als auf nur ein Viertel davon. Aus kleiner Zeit wird großer Raum, und tatsächlich kommt man in dieser knappsten (und letzten) aller Sinfonien von Sibelius zu weiteren Horizonten als anderswo in vier Sätzen, ohne dass die Partitur je überladen oder undurchsichtig wirkt. Die „bewegte Weite“ (wie der Komponist Manfred Trojahn es nannte) können wir in der Siebten besonders genießen: eine Ungewissheit ohne Gefahr.

Nicht dass es keine Dunkelheiten, keine Verdichtungen und Steigerungen gäbe! Aber sie legen keine Analogien zu menschlichen Dramen nahe (an denen Sibelius' Leben nicht arm war), sie „erzählen“ nichts – selbst da, wo Motive der Folklore entlehnt scheinen. Das Naturhafte wird dabei mit durchaus klassischem Komponier-Handwerk erreicht. Da entstehen etwa aus den springenden „Scherzo“-Vierteln gebundene Viertel der Streicher, gehen in Achtelstextolen unter langen Posaumentönen über – und wieder entsteht eine dieser Klangflächen, die grenzenlos scheinen. Dazu kommt eine Tonalität ohne Gravitation. Es gibt durchaus Dur und Moll, Modulationen, Leittöne, aber die Harmonik richtet sich an keinem Zentrum aus, sie folgt dem Eigensinn der Linien: „Ich bin der Sklave meiner Themen und unterwerfe mich ihren Wünschen“, schrieb Sibelius über seine Arbeit. Später war er diesen Wünschen nicht mehr gewachsen: Seine 8. Sinfonie warf er 1945 ins Feuer.

### Volker Hagedorn

Volker Hagedorn studierte Bratsche und arbeitet neben seiner Tätigkeit als Musiker seit 1996 als freier Journalist, u.a. für Deutschlandradio Kultur und für DIE ZEIT. Dort leitete er auch die Redaktion der 20-bändigen ZEIT-Klassik-Edition. 2015 wurde er mit dem Ben-Witter-Preis ausgezeichnet, 2017 erhielt er den Gleim-Literaturpreis. Nach Volker Hagedorns Buch *Bachs Welt* (2016) erschien 2019 *Der Klang von Paris*, ein fulminantes Porträt der musikalischen Hauptstadt des 19. Jahrhunderts. Es wurde von der Opernwelt zum „Buch des Jahres“ gewählt, ebenso das 2022 erschienene Buch *Flammen – Eine europäische Musikerzählung 1900–1918*. Ein viertes Buch des Autors – über Musiker\*innen im Exil – wird 2026 erscheinen.



## Younghi Pagh-Paan

Younghi Pagh-Paan wurde 1945 in Cheongju, Südkorea, geboren und studierte von 1965 bis 1972 Musiktheorie und Komposition an der Seoul National University. 1974 kam sie durch ein Stipendium des DAAD in die Bundesrepublik Deutschland. Von 1974 bis 1979 studierte sie an der Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau bei Klaus Huber (Komposition) und Brian Ferneyhough (Analyse). Nach Gastprofessuren in Graz (1991) und Karlsruhe (1992) erhielt Pagh-Paan 1994 als erste Frau in der Bundesrepublik Deutschland eine Professur für Komposition an der Hochschule für Künste Bremen, wo sie 2011 emeritiert wurde. Dort gründete sie das Atelier Neue Musik und hatte maßgeblichen Anteil am Aufbau des Studios für Elektroakustische Musik. Als Kompositionslehrerin förderte sie verschiedene künstlerische Persönlichkeiten, darunter Samir Odeh-Tamimi, Brigitta Muntendorf, Farzia Fallah, Klaus Lang und Genoël von Lilienstern. Pagh-Paan tritt gleich in zweifacher Hinsicht als bedeutende Vorreiterin auf dem Terrain zeitgenössischer Komposition in Erscheinung.

In einer durchweg von Männern dominierten Neue-Musik-Szene war sie eine der ersten Komponistinnen überhaupt und damit Speerspitze kompositorischer Emanzipation. Darüber hinaus gilt sie als Pionierin interkulturellen Komponierens zwischen den musikalischen Sphären Asiens und Europas und integrierte Elemente koreanischer Musik substantiell in die Kompositionstechniken der westlichen Avantgarde. Durch die Uraufführung von *Sori* für großes Orchester bei den Donaueschinger Musiktagen 1980 wurde Pagh-Paan international bekannt. Die Auseinandersetzung mit existenziellen und politischen Themen sowie die künstlerische Transformation von Diskriminierung, Unterdrückung und Gewalt prägen eine zutiefst humanistische Musik, die vielfach von der Dichtung unterschiedlichster kultureller Kontexte inspiriert ist. Zahlreiche internationale Auszeichnungen begleiten Pagh-Paans Schaffen: der Heidelberger Künstlerinnenpreis (1995), der Lifetime Achievement Award der Seoul National University (2006), der Order of Civil Merit der Republik Korea (2007), der 15. KBS Global Korean Award (2009), die Senatsmedaille für Kunst und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen (2011), der Paiknam Prize (Seoul, 2013), der Preis der Europäischen Kirchenmusik (2015) und 2020 der Große Kunstpreis der Akademie der Künste in Berlin, deren Mitglied sie seit 2009 ist.



## Maurice Ravel

Die Musik von Maurice Ravel (1875–1937) besticht zu allererst durch überwältigende sinnliche Wirkungen, ungewöhnlich reizvolle Harmonien und einen exquisiten Klangfarbenreichtum. Aufgrund ihres Raffinements vergisst man leicht, dass Ravel auch ein Meister der musikalischen Konstruktion war, der seine Kompositionen aus wenigen Bausteinen zu entwickeln vermochte. Das abstrakte ästhetische Spiel mit Stilen, Sujets und Gattungen war für ihn eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Darüber hinaus existieren viele Bearbeitungen eigener und fremder Werke, wobei es sich jeweils um gleichberechtigte Fassungen handelt, ob für ein Klavier oder für ein großes Sinfonieorchester geschrieben. Ravel wurde 1875 in Ciboure, an der äußersten Südwestecke Frankreichs, geboren und wuchs in Paris auf. Seine musikalische Begabung richtete sich zunächst auf eine pianistische Karriere und so studierte er am Pariser Conservatoire von 1891 bis 1895 Klavier und später von 1898 bis 1900 Komposition. Aus der Tatsache, dass Ravel in beiden Fächern ohne Abschluss blieb, spricht auch seine

kritische bis geringschätzige Haltung gegenüber akademischen Normen. Wesentliche Einflüsse empfing Ravel außerhalb des Studiums durch den Umgang mit nonkonformistischen Musikern wie Emmanuel Chabrier und Erik Satie, die Beschäftigung mit russischer Musik und die Begeisterung für die Literatur etwa Joris-Karl Huysmans' und die Malerei Édouard Manets. Wichtige Anregungen kamen daneben von den Diskussionen in der Künstlergruppe Les Apaches. 1898 begann Ravel mit Werken wie der *Pavane pour une infante défunte* an die Öffentlichkeit zu treten, zunächst mit wechselndem Erfolg und generell mit einer für längere Zeit schwankenden Anerkennung. Während sich sein Ruf auch außerhalb seiner Heimat kontinuierlich mehrte und vertiefte, erregte seine Musik dennoch immer wieder Anstoß und sorgte für Skandale. Die Jahre des Ersten Weltkriegs waren für Ravel in mehrfacher Hinsicht einschneidend. Das sinnlose Sterben, der Tod mehrerer Freunde, eigene Kriegserlebnisse und schließlich der traumatisch erlebte Tod seiner Mutter stürzten Ravel 1917 in eine tiefe Krise. Erst 1920 fand er mit *La Valse* wieder zum Komponieren zurück. Seine Position im Musikleben hatte sich nun grundlegend geändert. Ravel galt als Aushängeschild Frankreichs und unternahm ausgedehnte Konzerttourneen durch Europa und Amerika. Gleichzeitig machten sich körperliche Leiden bemerkbar, die 1932 nach einem Autounfall zunahm und es ihm schließlich sogar unmöglich machten, das Haus zu verlassen. Ravel starb 1937 in Paris.



## Olivier Messiaen

Olivier Messiaen (1908–1992) ist ein Künstler voller spannungsreicher Gegensätze. Er verbindet avantgardistische Klangsprache mit mystischem Katholizismus, der einer fernen Vergangenheit anzugehören scheint. Messiaens Ästhetik zielt auf die rauschhafte, klangsinnliche Überwältigung der Hörer\*innen, bedient sich aber einer rational kalkulierenden, von der Mathematik inspirierten Kompositionstechnik. Dabei greift er unterschiedlichste Einflüsse auf, die von gregorianischen Melodien und außereuropäischer Musik bis hin zu seiner Faszination für die akustische Welt der Vogelrufe reichen. Messiaen wurde am 10. Dezember 1908 in Avignon geboren. Die Neigung zur Musik und seine schöpferische Begabung traten früh hervor und wurden von seinem künstlerisch aufgeschlossenen Elternhaus gefördert. 1931 begann Messiaen seine Laufbahn als Organist an der Église de la Sainte-Trinité, einer der großen Pariser Kirchen. Dieses Amt versah er über 60 Jahre lang bis zu seinem Tod. Naheliegend ist also, dass Orgelmusik neben der Orchester- und Klaviermusik eine der tragenden Säulen seines Schaffens bildet. Unabhängig von seinen Erfolgen als Organist machte sich Messiaen allmählich auch einen Namen als Komponist. Seine Musik vor

1949, in der sich noch deutliche Anklänge an Claude Debussy und Maurice Ravel vernehmen lassen, kulminiert in der opulenten *Turangalila-Sinfonie* (1946–48). Am Pariser Conservatoire begann Messiaen 1941 Theoriekurse zu geben. Mit seinem unkonventionellen Ansatz zog er avantgardistisch eingestellte Studierende wie Pierre Boulez an und entwickelte sich im Laufe seiner Lehrtätigkeit zu einem der einflussreichsten Kompositionslehrer der Nachkriegszeit. In seinem eigenen Schaffen brachten die *Quatre Études de rythme* für Klavier (1949/50), mit denen Messiaen der entstehenden seriellen Musik entscheidende Impulse gab, einen radikalen Umschwung zu strenger Konstruktivität. In den maßgeblich von Vogelgesängen inspirierten Werken der folgenden Zeit wie dem Klavierzyklus *Catalogue d'oiseaux* (1956–58) nahm Messiaen allmählich Elemente seines früheren Wirkens wieder auf und fand so zu seinem charakteristischen Stil: Choralartige Melodien, die oft in extrem ruhiger Bewegung erscheinen, dissonanzgehartete Klangfelder von nicht mehr durchhörbarer Komplexität und andere heterogene Elemente werden zu unregelmäßigen Mosaiken zusammengefügt, die das Publikum vor allem durch ihre klanglichen Wirkungen bezwingen. 1975 begann Messiaen, inzwischen ein weltberühmter Komponist, die Arbeit an seiner einzigen Oper *Saint François d'Assise*, die im November 1983 uraufgeführt wurde. Das monumentale, an ein Oratorium erinnernde Opus steht häufig auf den Spielplänen und erreicht ein breites internationales Publikum. Messiaen starb am 28. April 1992 in Paris.



## Jean Sibelius

Das Schaffen von Jean Sibelius (1865–1957) ist eng mit dem Erwachen der finnischen Nationalbewegung im 19. Jahrhundert verknüpft. Häufig ließ sich Sibelius von den Legenden, Märchen und Sagen der finnischen Überlieferung zu musikalischen Werken anregen, ohne dass der Einfluss der Volkskultur dabei bis in die Faktur der Stücke selbst hineinreichen würde. Nur ganz vereinzelt finden sich in seinen Stücken heimatliche Volksmelodien wieder und generell lassen sich keine wesentlichen Elemente seiner Kompositionen auf Eigenheiten finnischer Volksmusik zurückführen. Den Kern seines Schaffens bilden die Orchesterwerke, darunter elf Sinfonische Dichtungen und sieben Sinfonien. Als Komponist arbeitet Sibelius mit im Wesentlichen unverändert bleibenden thematischen Gestalten, gleichsam fest geprägten Bausteinen, aus denen er ganz neuartige, oft großzügig dimensionierte Klangflächen errichtet, die sich zu individuellen, unschematischen Formen zusammenfügen. Trotz dieser Originalität hielt Sibelius, während die Musik um ihn herum immer stärker von revolutionären Umbrüchen gekennzeichnet war, an den musikalischen Mitteln des 19. Jahrhunderts fest, um mit ihnen Neues zu schaffen. Sibelius wuchs in einer Familie

auf, in der mit Begeisterung Musik gemacht wurde, der der Gedanke einer professionellen Musikausübung aber fernlag. Nach autodidaktischen Anfängen erhielt er erst mit etwa 15 Jahren seriösen Violinunterricht, entwickelte sich rasch und studierte später Violine und Komposition in Helsinki, Berlin und Wien bei renommierten Lehrern. Sibelius war sich über seine schöpferische Begabung lange Zeit unklar und schwankte zwischen einer Karriere als Geiger und Komponist. 1891 brachte ein erfolgloses Vorspiel beim Konzertmeister der Wiener Philharmoniker die entscheidende Wendung. Sibelius verabschiedete sich endgültig von dem Gedanken, professioneller Geiger zu werden, und entdeckte gleichzeitig als Komponist das Orchester als Klangkörper für sich. Schon im darauffolgenden Jahr entstand mit der Sinfonischen Dichtung *Kullervo* über ein dem finnischen Nationalepos *Kalevala* entnommenes Sujet ein erstes großes Werk, dessen Uraufführung im April 1892 den jungen Komponisten in seiner Heimat schlagartig bekannt machte. Mit der 2. Sinfonie (1901/02) fand er dann auch internationale Anerkennung. Vor allem in Deutschland und in den USA wurden seine Werke nun häufig aufgeführt und Sibelius erhielt bald aus aller Welt Einladungen zu Dirigaten. Innerhalb seines Schaffens markiert die 3. Sinfonie (1904–07) einen gewissen stilistischen Wendepunkt. Seine vorher zum Dekorativen neigenden Werke wurden nun zunehmend asketischer und herber, auch formal eigenständiger. Den Höhepunkt seines musikalischen Schaffens bildet sein letztes Werk, die Sinfonische Dichtung *Tapiola* (1925). Danach verstummte der zeit lebens unter Selbstzweifeln leidende und stilistisch von der Entwicklung der Musik abgeschnittene Sibelius. Obwohl er nun nichts Neues mehr schuf, verhalfen ihm die Tantiemen seiner weiterhin in aller Welt aufgeführten Werke zu Wohlstand. Sibelius starb 1957, mehr als dreißig Jahre nach seiner letzten großen Komposition.

## Ben Kim

Der US-amerikanische Pianist Ben Kim wurde als Sohn südkoreanischer Eltern in Portland, Oregon, geboren. Der Gewinner des 55. Internationalen Musikwettbewerbs der ARD, dessen Spiel von der Süddeutschen Zeitung als „geradezu euphorisierend“ und „voller Vitalität“ beschrieben wurde, konzertierte weltweit in renommierten Sälen wie der Carnegie Hall, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam, der Philharmonie Berlin, dem Gewandhaus Leipzig sowie der Suntory Hall Tokio und spielt mit Orchestern wie dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Deutschen Radiophilharmonie, dem MDR-Sinfonieorchester, dem Kölner Kammerorchester, dem Münchener Kammerorchester sowie den Sinfonieorchestern von Baltimore, Leipzig, Kyushu und Seoul. In der Saison 2024/25 gibt er sein Debüt mit den Düsseldorfer Symphonikern in der Tonhalle unter Christoph Eschenbach. 2017 wurde Kim

beim Rheingau Musik Festival der LOTTO-Förderpreis verliehen, mit dem jährlich ein außergewöhnliches Nachwuchstalent ausgezeichnet wird. 2012 wurde er als einer von sechs Absolvent\*innen (aus über 13.000) der Johns Hopkins University mit dem Outstanding Recent Graduate Award für herausragende berufliche Leistungen ausgezeichnet. Kims Aufnahme sämtlicher *Préludes* und *Impromptus* von Frédéric Chopin bei Universal Decca erhielt von dem wichtigen Musik-Monatsmagazin Record Geijutsu die Auszeichnung Editor's Choice. Kims Aufnahmen von Werken von Chopin, Claude Debussy, Robert Schumann und anderen sind bei Sony Classical sowie bei der Edition Klavier-Festival Ruhr erschienen. Auch seine jüngsten Aufnahmen der Klavierkonzerte Wolfgang Amadeus Mozarts (Nr. 11–13, 17, 23–25) mit dem Concertgebouw Chamber Orchestra für Challenge Records International wurden von der Kritik gelobt. Sein Album *The First Vienna Concertos* wurde vom Fachmagazin American Record Guide als Critics' Choice of the Year 2024 ausgezeichnet. Kim trat auch bei internationalen Festivals wie dem Klavier-Festival Ruhr, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Rheingau Musik Festival, dem Kissinger Sommer, dem Bonner Schumannfest, den Sommets Musicaux de Gstaad, dem EuroArt Praha, dem Aspen Music Festival and School und dem Ravinia Festival auf. Kim studierte bei Leon Fleisher am Peabody Conservatory und anschließend bei Yong Hi Moon. Weitere künstlerische Anregungen erhielt er an der Universität der Künste Berlin, wo er bei Klaus Hellwig studierte, sowie an der von Martha Argerich und William Grant Naboré geleiteten International Piano Academy Lake Como in Italien. Kim lebt in Berlin.

## Seokwon Hong

Als einer der führenden Dirigenten der koreanischen Klassikszene und bekannt für seine Gabe, das klassische Musikrepertoire mit Opern- und Ballettauführungen sowie mit zeitgenössischen Werken zu verbinden, ist Seokwon Hong im Juli 2024 zum Künstlerischen Direktor des Busan Philharmonic Orchestra in Seoul ernannt worden. Nach seinem Abschluss an der Seoul National University im Hauptfach Orchesterdirigieren absolvierte Hong sein Diplom und Konzertexamen an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Auszeichnungen erhielt er unter anderem beim Herbert von Karajan Young Conductors Award sowie vom Deutschen Tonkünstlerverband (DTKV). Als 1. Kapellmeister war er am Tiroler Landestheater in Innsbruck tätig. Dort gab er auch sein erfolgreiches Debüt als Dirigent mit der Operette *Die Fledermaus* von Johann Strauss. In Südkorea dirigierte Hong regelmäßig Aufführungen der

Opernkompanie Korea National Opera, darunter Giuseppe Verdis *Nabucco* zur Wiedereröffnung des Koreanischen Nationaltheaters 2016, *La Traviata* zur Feier der Olympischen Winterspiele 2018 in Pyeongchang sowie die koreanische Uraufführung von *I vespri siciliani* 2022 im Seoul Arts Center. Während seiner Zeit als künstlerischer Direktor des Gwangju Symphony Orchestra veröffentlichte Hong 2022 das Album *Beethoven, Isang Yun, Barber* mit dem Pianisten Yunchan Lim bei der Deutschen Grammophon, leitete die koreanische Premiere von Dmitri Schostakowitschs Sinfonie Nr. 13 „Babi Jar“ und gab Konzerte in den USA. Zur Feier der Olympischen Spiele 2024 in Paris präsentierte Hong in Zusammenarbeit mit drei koreanischen Musikinstitutionen in Frankreich, Deutschland und Österreich die konzertante Aufführung der Oper *Tcheo Yong* von Young Jo Lee.

## Busan Philharmonic Orchestra

Das Busan Philharmonic Orchestra, gegründet im Jahr 1962, ist das drittälteste Orchester Südkoreas und zählt zu einem der renommiertesten Kulturprojekte der Stadt Busan. Neben Abonnementkonzerten mit klassischer Musik organisiert das Orchester auch niederschwellige Konzerte, bei denen es verschiedene Orte in Busan besucht. Von 2017 bis 2019 spielte das Busan Philharmonic Orchestra einen Zyklus der Sinfonischen Dichtungen von Richard Strauss, von 2020 bis 2022 folgte ein Zyklus mit der Orchestermusik von Maurice Ravel. Mit seiner langen Geschichte und künstlerischen Offenheit gegenüber neuen musikalischen Strömungen hat sich der Klangkörper der Entwicklung innovativer Projekte verschrieben. Im Rahmen verschiedener Sonderprogramme präsentiert das Orchester die sogenannten „unvollständigen Konzerte“, bei denen der Probenprozess mitverfolgt werden kann, Konzerte zur musikalischen Bildung für Kinder und Jugendliche, das „BPO Night Lab“ für Berufspendler\*innen, die aufgrund ihrer begrenzten Freizeit selten Konzerte besuchen können, sowie eine Kammermusikreihe mit besonderen Akzenten. Durch diese Angebote spielt das Orchester eine wichtige Rolle bei der Verbreitung musikalischer Werte und

trägt zur Bereicherung des Lebens seiner Besucher\*innen und der Bürger\*innen von Busan bei. Die Aktivitäten des Busan Philharmonic Orchestra beschränken sich dabei nicht nur auf die Region. Das Ensemble nimmt jedes Jahr am Orchesterfestival des Seoul Arts Center teil und blickt auf internationale Tourneen in die USA, nach Deutschland, Russland, China, Japan, Thailand, Malaysia und Singapur zurück. 1997 trat das Orchester im Rahmen einer Vier-Städte-Tournee in den USA als erstes koreanisches Orchester in der Carnegie Hall in New York auf. Es hat an vielen bedeutenden Aufführungsstätten in Nordostasien gespielt, darunter die Tokyo Opera City Concert Hall, das National Center for the Performing Arts in Peking und das Shanghai Oriental Art Center. Das Busan Philharmonic Orchestra hat bereits mit zahlreichen Dirigent\*innen aus dem In- und Ausland zusammengearbeitet. Seit Juli 2024 wird der Klangkörper von Seokwon Hong als 12. künstlerischem Direktor geleitet.

# Orchesterbesetzung

## Busan Philharmonic Orchestra

**Seokwon Hong** Dirigent

**Seung Hyun Baek** Stellvertretender Dirigent

### **Violine I**

Hong Kyun Lim, Konzertmeister  
Eun Ock Lee, stellv. Konzertmeisterin  
Jeong Eun Lim\*  
Meong Un Si\*\*  
Eun Hae Choi  
Eun Jong Choi  
Yeon Woo Choi  
Myeong A Jeong  
Jang Ho Lee  
Seung Jae Lee  
Ji Young Lim  
Un Jung Park  
Min Jung Shin  
Young Joo Kim \*\*\*  
So Ra Shin \*\*\*  
Ha Eun Yi \*\*\*

### **Violine II**

Eun Ah Seo\*  
So Ra Woo\*\*  
Young Ju Bae  
Bang Joo Choi  
A Rum Han  
Un Ji Han  
Seon Min Kang  
Eun Jung Kim  
Une Ah Kim  
Sang Jin Lee  
Hyo Eun Shin  
Hea Won Yang  
Hyun Jae Yi  
Hae Lee Joo \*\*\*

### **Viola**

Yeo Jin Hwang\*  
Sung Ho Lee\*\*  
Yeong Hwa Choi  
Young Sun Hong  
Min Jang Hwangbo  
Sang Chul Kim  
Duk Jin Kwon  
So Young Park  
Ju Yeon Sohn  
Sol Saem Yun  
Sung Hyun Jeong  
Ryang Ha Kim \*\*\*

### **Violoncello**

Il Se Lee\*  
Pan Soo Kim\*\*  
Ji Hyun Choi  
Ji Yun Chen  
Soo Jeong Jeon  
Geun Ah Kim  
Min Sung Kim  
Keum Been Lee  
Young Ju Park  
Songe Un Seo

### **Kontrabass**

Ki Tae Bae\*  
Mi Hyoung Lim\*\*  
Wung Kwon Ga  
Seo Jun Kim  
Jung Sook Park  
Hyun Su Woo  
Kang Hee Youn  
Ji Seung Kang \*\*\*

**Flöte**

Ju Hyung Lee\*  
Sung Chul Cho  
Mi Jin Jeon  
Ji Hyuk Park\*\*\*

**Oboe**

Jin Choi\*\*  
Seo Young Cho  
Sung Hyun Cho

**Klarinette**

Jae Hyuk Jang\*  
So Min Kwon\*\*  
Ji Ye Lee  
Min Jae Seo\*\*\*

**Fagott**

Eun Ho Lee\*  
Jung Ho Chang\*\*  
Bo Young Jang  
Soo Kyeong Koh  
Tae Jun Yoon

**Horn**

Young Hee Choi\*  
Sang Hwang Baek\*\*  
Ju Hwan An  
Hye Jin Hong  
Min Ju Kang

**Trompete**

Dmitry Lokalenkov\*  
Seung Hun Park\*\*  
Hee Su Kim

**Posaune**

Sun Hwa Jung\*  
Je Pyo Bhang  
Hyun Bin Jeong\*\*\*

**Tuba**

Jeong Bin Im

**Pauken**

Jong Yong Na\*

**Schlagwerk**

Ja Yeon Kim  
Gyoung Min Lee  
Ji Hun Sun  
Mi Jeong Oh\*\*\*

**Harfe**

Ju Hee Jung

**Notenarchiv**

Seon Young Hwang  
Se Ho Lee

**Bühnenmanagement**

Sang Jun Lee

**Geschäftsführer**

Jae Geun Cha

**Orchestermanagement**

Jung Hwan Bae  
Sung Il Jo  
Bo Hyun Kim  
Yang Wook Nam  
Hye Ju Park  
Ji Hyun Park  
Jung Hyun Shin

\* Konzertmeister\*in, Stimmführer\*in, Solo

\*\* Stellvertreter\*in

\*\*\* Gast

Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.



**Konzerte,  
jeden  
Abend.  
Jederzeit.**



In der Deutschlandfunk App  
und im Radio.  
[deutschlandfunkkultur.de/musik](https://deutschlandfunkkultur.de/musik)



## Frankfurter Allgemeine Zeitersparnis

**F.A.Z. Der Tag:**  
**Ihr kompakter Nachrichtenüberblick.**

Die App F.A.Z. Der Tag liefert mit nur 10 Artikeln das Wesentliche auf einen Blick. Ausgewählte Analysen und Kommentare, ein täglicher Podcast, ein News-Quiz und personalisierte Beiträge informieren über die Themen, die für Sie zählen. Modern aufbereitet und intuitiv bedienbar.

Jetzt die neue  
Version im App Store  
downloaden.



iPhone ist eine Marke von Apple Inc.

# Mehr Musikfest Berlin



## Programm

Das gesamte Programm des Musikfest Berlin 2025 finden Sie auf unserer Website.

Künstler\*innen-Biografien können über die jeweilige Veranstaltung abgerufen werden.  
[berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender](http://berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender)



## Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden.

[berlinerfestspiele.de/newsletter](http://berlinerfestspiele.de/newsletter)



## Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele.  
[mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest](http://mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest)

## Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Instagram, Facebook und Bluesky.  
[#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



[berlinerfestspiele.de/musikfest](http://berlinerfestspiele.de/musikfest)

# Radio-Termine

Sa	<b>30.8.</b>	20:03 radio3	Royal Concertgebouw Orchestra	Live-Übertragung
Do	<b>4.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Orchestre Philharmonique de Radio France	Aufzeichnung vom 2. September
So	<b>7.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Aufzeichnung vom 4. September
Do	<b>11.9.</b>	20:00 DLF Kultur	RIAS Kammerchor Berlin	Live-Übertragung
Fr	<b>12.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I	Aufzeichnung vom 10. September
So	<b>14.9.</b>	15:05 DLF Kultur	Quartett der Kritiker	Aufzeichnung vom 31. August
So	<b>14.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir	Aufzeichnung vom 31. August
Di	<b>16.9.</b>	20:00 DLF Kultur	hr-Sinfonieorchester Frankfurt	Aufzeichnung vom 14. September
Mi	<b>17.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent	Aufzeichnung vom 5. September
Do	<b>18.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia	Aufzeichnung vom 7. September
Fr	<b>19.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Berliner Philharmoniker II	Live-Übertragung
Sa	<b>20.9.</b>	20:03 radio3	BigBand der Deutschen Oper Berlin	Live-Übertragung
So	<b>21.9.</b>	20:03 radio3	Berliner Philharmoniker I	Aufzeichnung vom 12./13. September
Do	<b>25.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Norrköping Symphony Orchestra	Aufzeichnung vom 21. September
So	<b>28.9.</b>	20:00 DLF Kultur	Busan Philharmonic Orchestra	Aufzeichnung vom 23. September

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf [deutschlandfunkkultur.de](http://deutschlandfunkkultur.de) zu empfangen.

radio3 ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf [radiodrei.de](http://radiodrei.de) zu empfangen.

Stand: 8. August 2025  
Änderungen vorbehalten

# Programmübersicht

Die Konzerte des Musikfest Berlin 2025  
finden in der Philharmonie Berlin (Großer Saal und Kammermusiksaal)  
und im Konzerthaus Berlin statt.

Sa	<b>30.8.</b>	19:00 Großer Saal	<b>Eröffnungskonzert Musikfest Berlin 2025</b> Royal Concertgebouw Orchestra Schubert – Berio / Bartók
So	<b>31.8.</b>	17:00 Oberes Foyer Kammermusiksaal	<b>Quartett der Kritiker</b> Benda, Richter, Stegemann, Thiemann und Wilhelmer sprechen über die <i>Sinfonischen Tänze</i> von Rachmaninow
		19:00 Großer Saal	<b>Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir</b> Messiaen / Boulez / de Raaff / Rachmaninow
Mo	<b>1.9.</b>	20:00 Großer Saal	<b>Orchestre de Paris</b> Berio / Salonen / Sibelius
Di	<b>2.9.</b>	20:00 Großer Saal	<b>Orchestre Philharmonique de Radio France</b> Berio / Čiurlionis / Ravel
Mi	<b>3.9.</b>	19:00 Großer Saal	<b>Ensemble Modern</b> Streich / Chin / Lachenmann
Do	<b>4.9.</b>	20:00 Großer Saal	<b>Deutsches Symphonie-Orchester Berlin</b> Tschaikowsky / Zimmermann / Wilson / Schostakowitsch
Fr	<b>5.9.</b>	20:00 Großer Saal	<b>Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent</b> Beethoven / Cherubini
Sa	<b>6.9.</b>	18:00 Großer Saal	<b>Les Siècles I</b> Beethoven / Berlioz
		21:00 Großer Saal	<b>Les Siècles II</b> Boulez <i>Pli selon pli</i>
So	<b>7.9.</b>	16:00 Kammermusiksaal	<b>EnsembleKollektiv Berlin</b> Streich / Lachenmann
		19:00 Großer Saal	<b>Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia / London Voices</b> Berio / Debussy
Mo	<b>8.9.</b>	20:00 Großer Saal	<b>Staatskapelle Berlin</b> Bartók / Dvořák
Di	<b>9.9.</b>	20:00 Kammermusiksaal	<b>Les Cris de Paris</b> Gesualdo / Rossi / Vicentino / Verunelli u.a.

Mi	10.9.	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I Lachenmann / Schostakowitsch
Do	11.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin II Martinů / Suk / Schönberg / Schostakowitsch
		20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Palestrina / Pärt
Fr	12.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Boulez / Adámek / Strawinsky
Sa	13.9.	19:00 Philharmonie Berlin Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Boulez / Adámek / Strawinsky
So	14.9.	19:00 Großer Saal	hr-Sinfonieorchester Frankfurt Saunders / Mahler / Lachenmann
Di	16.9.	20:00 Großer Saal	Orchester der Deutschen Oper Berlin Hosokawa / Mahler
Mi	17.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Dusapin / Zimmermann / Brahms
Do	18.9.		
Fr	19.9.		
Do	18.9.	20:00 Kammermusiksaal	Mark Simpson / Jean-Guihen Queyras / Pierre-Laurent Aimard / SWR Experimentalstudio Lachenmann / Andre
Fr	19.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	Konzerthausorchester Berlin Berio / Mahler
Sa	20.9.	16:00 Kammermusiksaal	Zu Gast aus Odessa Ensemble Senza Sforzando Komponist*innen der Ukraine
		19:00 Großer Saal	Jazz de Paris BigBand der Deutschen Oper Berlin Legrand / Davis / Brel / Gainsbourg
So	21.9.	16:00 Kammermusiksaal	From Bauhaus to Broadway Weill / Antheil / Bernstein / Hindemith / Blitzstein
		19:00 Großer Saal	Bauhaus: <i>Parabola and Circula</i> Norrköping Symphony Orchestra Blitzstein / Bernstein
Mo	22.9.	20:00 Kammermusiksaal	Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra freebruckner
Di	23.9.	20:00 Großer Saal	Busan Philharmonic Orchestra Pagh-Paan / Ravel / Messiaen / Sibelius

# Impressum

Musikfest Berlin

---

**Künstlerischer Leiter**  
Winrich Hopp

**Organisation**  
Anke Buckentin (Leitung)  
Ivana-Elena Wirtz  
Hannes Wagner  
Jennifer Erdmann

Programmheft

---

**Redaktion**  
Dr. Nina Jozefowicz  
Dr. Irene Lehmann (Mitarbeit)

**Lektorat**  
Dr. Volker Sellmann (Essay)

**Visuelles Konzept**  
3pc

**Herstellung**  
PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Stand: 8. August 2025

Programm- und Besetzungsänderungen  
vorbehalten

Berliner Festspiele

---

Ein Geschäftsbereich der  
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

**Intendant**  
Matthias Pees

**Kaufmännische Geschäftsführung**  
Charlotte Sieben

**Leitung Kommunikation**  
Claudia Nola

**Technische Leitung**  
Matthias Schäfer

**Künstlerische Betriebsdirektion**  
Christine Leyerle

Dank an alle Kolleg\*innen der Berliner Festspiele  
und der Stiftung Berliner Philharmoniker

Berliner Festspiele  
Schaperstraße 24, 10719 Berlin  
+ 49 30 254 89 100

info@berlinerfestspiele.de  
berlinerfestspiele.de

Bildnachweise:

- S. 12 © Gongim Suh
- S. 15 © Heritage Images / akg-images / Heritage Art
- S. 18 Youngghi Pagh-Paan © Si-Chan Park
- S. 19 Maurice Ravel am Klavier, um 1930 © akg-images / brandstaetter images
- S. 20 Olivier Messiaen © akg-images / picture alliance / Keystone
- S. 21 Porträt von Jean Sibelius, 1913 © akg-images / Liszt Collection

Gefördert von

---



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit der Stiftung

---



**Berliner  
Philharmoniker**

Medienpartner

---



Deutschlandfunk Kultur

arte

Dussmann  
das KulturKaufhaus

Frankfurter Allgemeine

MONOPOL  
Magazin für Kunst und Leben

TAGESSPIEGEL

Wall

Yorck  
Kinogruppe



Berliner  
Philharmoniker

# Kommt von Herzen. Erfreut die Ohren.



Foto: Heribert Schindler

Gutscheine für Konzerte  
der Stiftung Berliner Philharmoniker  
in exklusiver Geschenkbox



In Partnerschaft mit  
Deutsche Bank

[berliner-philharmoniker.de](http://berliner-philharmoniker.de)

Share your

#MusikfestBerlin



[berlinerfestspiele.de](http://berlinerfestspiele.de)